

Der **FILMTIPP** mit pädagogischem **ZOOM**



# DIE LETZTEN REPORTER

# DIE LETZTEN REPORTER

DEUTSCHLAND 2020, 98 MINUTEN

**REGIE** Jean Boué

**DREHBUCH** Jean Boué

**MITWIRKENDE** Werner Hülsmann, Anna Petersen, Thomas Willmann u. a

**GENRE** Dokumentarfilm

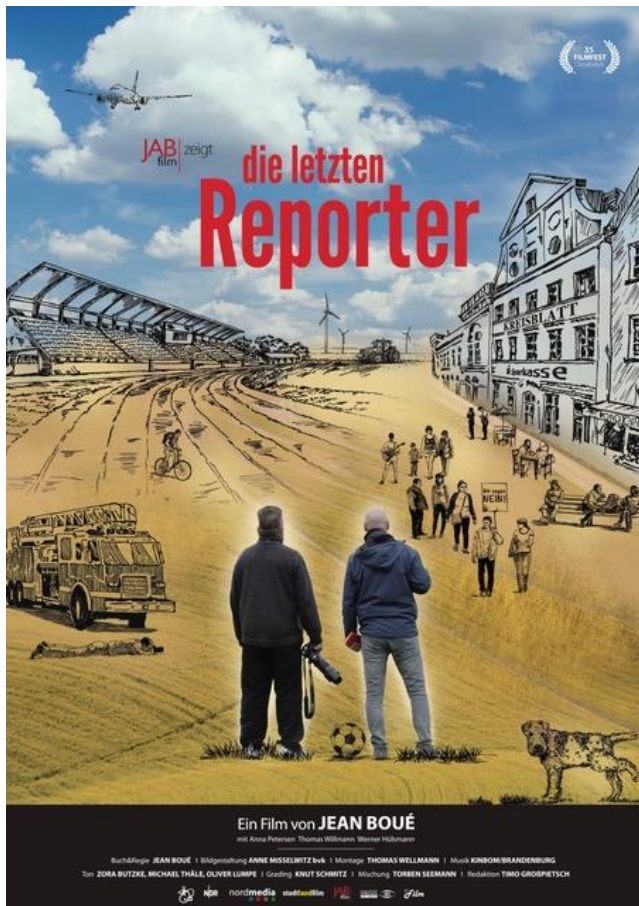
**KINOSTART, VERLEIH** 24. Juni 2021, JABfilm/imFilm

**WEBSEITE** <https://die-letzten-reporter.de/>

**FSK** ohne Altersbeschränkung

**SPRACHFASSUNG** deutsche Originalfassung

**FESTIVALS** Unabhängiges Filmfest Osnabrück 2020, BIENNALE BAVARIA INTERNATIONAL 2021, HEIMAT EUROPA FILMFESTSPIELE 2021



**SCHULUNTERRICHT** ab 7. Klasse

**ALTERSEMPFEHLUNG** ab 12 Jahre

**UNTERRICHTSFÄCHER** Deutsch, Sozialkunde, Politik, Wirtschaft, Ethik, fächerübergreifend: Berufsorientierung

**THEMEN** Journalismus, Informationsfreiheit, Medien, (Massen-)Medien, soziale Medien, Kommunikation, Berufe, Berufswahl, Stadt und Land, Gesellschaft, Gesellschaft im Wandel, Idealismus, Verantwortung

## INHALT

Worum geht es?	2
Die Protagonist*innen	4
Aufgaben/Fragestellungen	6
Filmische Besonderheiten	8
Links, Bildnachweis & Impressum	9

## WORUM GEHT ES?

Mit der Verbreitung des Internets und immer neuer Formen von sozialen Medien haben sich auch die Arbeits- und Präsentationsformen des Journalismus stark verändert. So ist einerseits die Rede davon, dass „eine redaktionelle Gesellschaft von Online-Bürgerinnen und -Bürgern, die Zeitungen nicht mehr brauchen, um mitreden und mitgestalten zu können“, im Entstehen begriffen ist.<sup>1</sup> Dies wird in der öffentlichen Diskussion insbesondere mit Blick auf junge Nutzer\*innen bzw. Schüler\*innen festgestellt.

Andererseits wird immer wieder deutlich, dass verkürzende Postings und Behauptungen ohne Faktenbelege von Vielen als vermeintlich sichere Informationsquellen wahrgenommen werden. Es ist daher notwendig, weiterhin die Qualität von professionellem Journalismus und umfassender Berichterstattung herauszustellen: Nur im Zusammenspiel beider Möglichkeiten – „Bürger\*innenjournalismus“ mit all seinen Ausprägungen als Möglichkeit einer stärkeren Demokratisierung der Gesellschaft und „professioneller Journalismus“ als notwendige vierte Säule der Gewaltenteilung neben Politik, Gesetzgebung und Rechtsprechung – ist umfassende Information ohne einseitige Manipulation z. B. durch Propaganda und Fake News möglich.

Die Bedeutung des professionellen Journalismus muss jedoch bewusst gemacht werden, „Die letzten Reporter“ kann dies durch seine authentische Darstellung leisten: Der Film zeigt die Entstehung von Zeitungsartikeln bzw. Reportagen als das Ergebnis einer bürgernahen, interessierten, zeitintensiven, fundierten sowie abwechslungsreichen und lebendigen professionellen Arbeit von Journalist\*innen bzw. Reporter\*innen. Damit kann nicht nur der Graben, der durch pauschale Vorurteile und Abwertungen aufgerissen wurde („Lügenpresse“), ein Stück weit geschlossen werden. Sondern das Berufsbild des (Lokal-)Journalismus in seiner realistischen Ausprägung wird vielleicht erstmals für Schüler\*innen sichtbar und nachvollziehbar – und durch die junge Lokalreporterin Anna Petersen auch perspektivisch für die eigene Zukunft interessant – dargestellt.

Regisseur Jean Boué begleitet drei Lokaljournalist\*innen bei ihrer täglichen Arbeit. Im Verlauf des Dokumentarfilms werden Unterschiede genauso deutlich wie Gemeinsamkeiten. Diese werden hier im Folgenden ausgeführt und können im Unterricht als Gesprächsbasis dienen.



<sup>1</sup> <https://www.bpb.de/lernen/digitale-bildung/werkstatt/303437/was-bildung-vom-journalismus-lernen-kann>, abgerufen am 14.10.2021

## Die Gemeinsamkeiten ihrer Arbeitsweise

- Alle drei sind Reporter\*innen, also Journalist\*innen, die Informationen und Meinungen für ihre Artikel insbesondere am Ort des Geschehens einholen und nicht hauptsächlich z. B. im Internet recherchieren.
- Sie wenden sich den Menschen im Gespräch direkt zu und gehen dabei respektvoll mit ihnen um. Sie fühlen sich wohl in ihrer Rolle und mit dieser Nähe zu den Menschen, auch wenn deswegen vielleicht manchmal die kritische Distanz fehlt (Stichwort „Gefälligkeitsjournalismus“).
- Selbst vermeintliche Kleinigkeiten sind nicht unwichtig, sondern sind es wert, berichtet zu werden.
- Alle drei transportieren das Lokalkolorit ihrer Zeitung, haben ein großes Interesse an den lokalen bzw. regionalen Themen und Geschichten.
- Es wird „klassisch“ mit Stift und Block mitgeschrieben.
- Sie fühlen sich mit dem ‚greifbaren‘ Ergebnis ihrer Arbeit, der gedruckten Zeitung, stark verbunden.
- In den letzten beiden Punkten liegt zugleich ihre größte Herausforderung: Alle drei nehmen an der Entwicklung zu „mobile first“ teil und müssen lernen, digitale Geräte verstärkt einzusetzen, um auch entsprechende Medieninhalte für Online-Kanäle (Social Media) sehr zeitnah zu produzieren – und nicht erst für den nächsten Tag.

## DIE PROTAGONIST\*INNEN



**Thomas Willmann** ist seit 25 Jahren leidenschaftlicher Sportreporter bei der Schweriner Volkszeitung und ein wahrer „Fan“ des Journalismus. Während viele Menschen im Laufe ihres Lebens mit ihrer Arbeit unzufrieden sind, sagt er von sich, dass er sein Hobby zum Beruf gemacht hat: „ich fahre gerne in die Redaktion“, die ein „netter Haufen“ sei.

Er vermittelt deutlich, Spaß an seiner Arbeit zu haben, geht offen und sympathisch auf die

Menschen zu, fast jede\*r kennt ihn. Ohne Berührungängste und Vorurteile sammelt Willmann in Gesprächen die Informationen nicht von großen Stars bei großen Sportevents, sondern bei regionalen Spielen und Wettkämpfen.

Ob er nun mit ganz jungen Sportler\*innen oder gestandenen Trainern spricht: Er interessiert sich für die Eindrücke und Informationen von allen und ist detailgenau bis auf die hundertstel Sekunde. Nicht nur Fußball oder Leichtathletik, sondern auch Randsportarten wie Ringen oder Radsport, die eher selten in der Sportberichterstattung erwähnt werden, finden seine ganze Aufmerksamkeit. Seine Begeisterung für die Ereignisse „zum Anfassen“ vor Ort überträgt sich auf die Zuschauer\*innen des Films.

Offen spricht Thomas Willmann aber ebenso über die Nachteile seines Berufes: Die Arbeitszeiten und insbesondere die Wochenendarbeit sind familien- und beziehungsunfreundlich, hier wird ein Defizit spürbar. Es ist im Film zu sehen, wie Willmann der digitalen Entwicklung zunächst skeptisch gegenübersteht, sobald sie beginnt, seine Arbeitsweise stärker zu bestimmen. Allerdings ist er für seinen von ihm sehr geliebten Beruf bereit, innere wie äußere Hürden zu überwinden: Er tauscht sein altes Mobiltelefon gegen ein Smartphone und erlernt den Umgang mit dem neuen Redaktionssystem zur Bereitstellung digitaler Inhalte;



man hat den Eindruck, dass er sich in Zukunft arrangieren wird. (Dass diese Anpassung erst jetzt notwendig wird, kann wiederum daran liegen, dass er mit dem lokalen Sport eine Art Biotop bedient, das weniger dem Zwang zu Live-Tickern und Breaking News unterliegt als der überregionale Spitzensport.)



Obwohl in seinem ganzen Wesen eigentlich eher jung und agil geblieben, ist es für **Werner Hülsmann** eine Beruhigung zu wissen, dass er bald in den Ruhestand geht, da sich das alte Berufsbild für ihn zu stark wandelt. Zwar muss er in seinem letzten Jahr den Wechsel in das neue Büro mit dem Newsdesk natürlich noch mitmachen, aber froh ist er über diese Veränderung nicht: „Manchmal fühlt man sich wie ein Fossil“. Hülsmann ist Redakteur beim

Anzeigenblatt Osnabrücker Nachrichten. Sein Schwerpunkt ist das ‚bunte Leben‘, die Berichterstattung über die lokale (Kultur-) Prominenz, und er ist damit selbst zu einer kleinen Berühmtheit und Teil der Welt geworden, über die er berichtet. Insbesondere mit seiner Kolumne „Werners Cocktail“ schaut er auf eine 30-jährige, bunte und boulevardeske Zeitungskarriere zurück und wird dafür groß gefeiert.

Hülsmann nimmt sich und seine Tätigkeit zumindest nach außen hin nicht bierernst, hat oft einen erfrischend ironischen Blick und ist fast betont lässig. Trotzdem ist er als ‚rasender Reporter‘ („ich bin ein Rennpferd“) und Schnellsprecher auch im Radio gefragt und viel unterwegs. Es sieht sich und seine Beiträge irgendwo zwischen Trash und Poesie, sie seien eher „song-mäßig“. Er ist dem lokalen Jet-Set verpflichtet, was das das Problem mit sich bringe, immer jovial-freundschaftlich zu den Interviewpartner\*innen sein zu müssen und keinen Ärger zu erzeugen.

Hülsmann und Willmann waren über Jahrzehnte bei einer Zeitung – ob es eine so lange Beschäftigung ohne Arbeitsplatzwechsel im Berufsleben von Anna Petersen auch noch geben wird?

Die 25-jährige **Anna Petersen** steht eher am Anfang ihrer journalistischen Laufbahn und arbeitet bei der Landeszeitung für die Lüneburger Heide. Allerdings schreibt sie schon jetzt im wahrsten Sinne ausgezeichnet: Im Film ist zu sehen, wie Anna Petersen den dritten Platz in der Kategorie Medien beim Inklusionspreis Niedersachsen 2019 belegt (für einen Beitrag über einen blinden Jungen). Sie scheint gute berufliche Perspektiven zu haben und hat inzwischen eine weitere Auszeichnung für einen der Beiträge erhalten, an denen sie in „Die letzten Reporter“ arbeitet (Theodor-Wolff-Preis – Journalistenpreis der Digitalpublisher und Zeitungsverleger – in der Kategorie Bestes lokales Stück für „Chaos im Kopf“). Die Jury lobt ihre „respektvolle, empathische Annäherung“ an die junge Frau mit Fetalem Alkoholsyndrom ebenso



erhalten, an denen sie in „Die letzten Reporter“ arbeitet (Theodor-Wolff-Preis – Journalistenpreis der Digitalpublisher und Zeitungsverleger – in der Kategorie Bestes lokales Stück für „Chaos im Kopf“). Die Jury lobt ihre „respektvolle, empathische Annäherung“ an die junge Frau mit Fetalem Alkoholsyndrom ebenso

wie die „beharrliche und präzise Verfolgung der Geschichte“. Im Film wird deutlich, dass dies generell Eigenschaften sind, die Petersens Vorgehensweise auszeichnen.

Generell ist sie eher an sozialen Themen interessiert und recht sachlich, wenn sie von ihrer Sicht auf ihren Beruf spricht. Aber selbst wenn es auf den ersten Blick nicht so wirkt: Auch sie braucht die Nähe zu den Menschen und deren Geschichten, dies habe sie bei einem Praktikum in München erfahren. Die Schule hat sie mit 18 Jahren beendet und sich entschieden, Journalistin zu werden: „Ich war 18, als ich in eine Lokalredaktion gestapft bin, um zu erklären, dass ich gerne ein Jahr lang bei ihr lernen möchte, wie man eine gute Zeitung produziert. Zu diesem Zeitpunkt hatte ich tatsächlich meine klassische Schulkarriere beendet, weil ich damals ein Stück weit mit der Gesellschaft, dem schulischen Umfeld und meiner Position in diesem Kuddelmuddel auch auf Kriegsfuß stand. Es war der Versuch, etwas zu machen, was mir sinnvoller erschien, als Sätze für eine Lehrkraft in mein Heft zu kritzeln über etwas, was man überall nachlesen kann.“ Nach Volontariat und Studium der Kultur- und Nachhaltigkeitswissenschaft ist sie seit September 2019 bei der Landeszeitung.

Anna Petersen ist vielseitig, man sieht sie bei der Produktion von Video-Einspielern, am Bürger-Telefon oder bei der redaktionellen Blattkritik, sie überzeugt durch ihre Kompetenz, ihr Detailwissen und ihre gezielte Vorbereitung auf spezielle Themen. Sie hat ein pragmatisches Verhältnis zu den digitalen Möglichkeiten und bewertet die Aufgabentrennung zwischen ausführlichen Berichten in einer Print-Zeitung und der schnellen Verbreitung von Nachrichten über Online-Kanäle als unvermeidliche und für das Überleben des Journalismus durchaus hilfreiche Entwicklung.

## AUFGABEN/FRAGESTELLUNGEN

Die Fragen bzw. Aufgaben können in Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit beantwortet und abschließend im Plenum diskutiert werden.

### Journalismus allgemein

- ❖ Wie informieren sich die Schüler\*innen über Themen, die sie interessieren?
- ❖ Wer kann sich vorstellen, von Beruf Journalist\*in bzw. Reporter\*in zu werden – und wer nicht?
- ❖ Was unterscheidet lokalen vom überregionalen Journalismus und sind beide für die eigene Information und Meinungsbildung notwendig?
- ❖ Warum ist es für Reporter\*innen wichtig, vor Ort persönlich bei den Ereignissen dabei zu sein?
- ❖ Wie unterscheidet sich die auch von vielen Schüler\*innen ausgeübte Weitergabe von Inhalten in sozialen Netzwerken von Journalismus?
- ❖ Was würde es für die Informationsbeschaffung bedeuten, wenn anstelle von Berufsreporter\*innen in Zukunft nur noch Blogger\*innen und Influencer\*innen geben würde?
- ❖ Was bedeutet die Strategie „mobile first“ im Journalismus und was müssen Reporter\*innen tun, um sie mitzumachen?
- ❖ Wie werden sich die Arbeit und die Bedeutung von Journalist\*innen bzw. Reporter\*innen in Zukunft verändern?
- ❖ Die Schüler\*innen erstellen eine Kreuztabelle: Was sind Vorteile, was sind Nachteile der Möglichkeiten Print- und Online-Medien?



- Vertiefung: An welchen Stellen ergänzen sich Print- und Online-Medien, wo schließen sie sich möglicherweise aus?
- ❖ Ist es richtig oder falsch, Journalismus und seine Relevanz nach der Anzahl von Online-Klicks zu bewerten?
- ❖ Im Film ist zu sehen: Insbesondere die älteren Reporter müssen neue Arbeitsweisen erlernen – wie könnte dies in Zukunft weitergehen?
- ❖ Wie bewerten die Schüler\*innen die beruflichen Chancen für junge Nachwuchs-Journalist\*innen bzw. Reporter\*innen?

Die eigene Meinung muss immer ausführlich begründet werden!

## Weitere Aufgaben

**Gestaltung eines Informationsplakats** zum Beruf des Lokalreporters:

- ❖ Erstellt eine Übersicht: Welche Kenntnisse und Fähigkeiten sind Tätigkeiten sind notwendig?
- ❖ Welche Vorteile und welche Nachteile hat der Beruf?
- ❖ Verwendet hierzu auch Abbildungen (siehe z. B. <https://die-letzten-reporter.de/>)

**Recherche:** Journalismus wird auch als „Vierte Gewalt“ im demokratischen Staat bezeichnet. Welches sind die anderen drei „Gewalten“ und wie ist ihr Verhältnis zueinander?

**Recherche:** Was sind „Fake News“, wie kann man sie erkennen und wie sind sie zu bewerten? <sup>2</sup>

**Reportage-Praxis:** Um zu erfahren, was es bedeutet, Reportagen zu verfassen, werden kleine Berichte aus dem eigenen Erleben verfasst (z. B. über einen Schultag, den eigenen Sport, ein anderes Hobby oder den Besuch einer Veranstaltung, z. B. Kino). Dabei soll immer mindestens eine andere Person befragt werden. Als ein Leitfaden dienen sieben W-Fragen:

- Wer hat etwas getan?
- Was ist geschehen?
- Wo?
- Wann?
- Wie? (einige Einzelheiten)
- Warum?
- Woher stammen weitere Informationen? (Quellen/Gesprächspartner\*innen nennen)

**Die Schüler\*innen diskutieren** folgende Zitate aus dem Film:

Anna Petersen: „Diese Geschichten findet man nur, wenn man da draußen ist und Vertrauen zu den Menschen aufbaut.“

Anna Petersen: „Langfristig wird das Papier immer weniger gebraucht werden, vielleicht nur noch alle paar Tage.“

<sup>2</sup> Gutes Hintergrundmaterial zur Beantwortung dieser Frage findet sich auf „so geht medien“ vom Bayrischen Rundfunk: <https://www.br.de/sogehtmedien/stimmt-das/luegen-erkennen/unterrichtsmaterial-un-wahrheiten-luegen-erkennen-100.html>

Thomas Willmann: „Wenn du die Leute kennst, über die du schreibst, dann bist du zur Verantwortung verpflichtet. Ich bemühe mich, niemanden bloßzustellen.“

Werner Hülsmann: „Manchmal fühlt man sich wie ein Fossil.“

## Filmische Besonderheiten

- ❖ Die Schüler\*innen beschreiben jeweils die Haltung der drei Reporter\*innen im Film gegenüber Social Media. Wie unterschieden sie sich und welche Faktoren spielen eine Rolle?
- ❖ Kann der Film mit seinen Bildern vermitteln, was die Lokalreporter\*innen an ihrer Arbeit so schätzen? Wenn ja: Wie macht er das? Wenn nicht: Was fehlt?
- ❖ Wie ist der Film aufgebaut, wie werden die Inhalte über die drei Reporter\*innen im Verlauf des Films präsentiert (z. B. linear erzählt oder in einer anderen Form)?
- ❖ Welche Rolle spielt die Filmmusik?
- ❖ Was ist der Unterschied zwischen einer filmischen Reportage bzw. einem Dokumentarfilm und einer schriftlichen Reportage? Welche Vor- und Nachteile gibt es?
- ❖ Wie wird die Nähe zu den Menschen, von der alle drei Reporter\*innen sprechen, im Film gezeigt?
- ❖ Welche verschiedenen Blickwinkel auf den Journalismus als Beruf sind – neben den drei Reporter\*innen – im Film noch zu sehen?
- ❖ Wie werden analoge Printmedien und digitale Online-Medien im Film gezeigt?
- ❖ Die Schüler\*innen beschreiben die Art der Inszenierung des Dokumentarfilms (z. B. dramatisch, voller Action, ruhig, authentisch, künstlich, ...). Welche gestalterischen Mittel können genannt werden?
- ❖ Wer kennt einen Spielfilm zum Thema Journalismus/Reporter\*innen und was passiert darin?
- ❖ Wie könnte ein Spielfilm das Thema Journalismus/Reporter\*innen behandeln?

Die eigene Meinung muss immer ausführlich begründet werden!

**Hinweis:** Neue Wege des Lernens e. V. bietet eine interaktive Webseite zu filmsprachlichen Begriffen: <https://nwdl.eu/filmsprache/> oder eine kostenlose App: <https://www.neue-wege-des-lernens.de/apps/>, Auch Film+Schule NRW bietet eine App Top Shot <https://www.filmundschule.nrw.de/de/topshot/>. Zudem können Sie auf das filmsprachliche Glossar von kinofenster.de zurückgreifen: <https://www.kinofenster.de/lehmaterial/glossar/>





## WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN & INTERESSANTE LINKS

**HINTER DEN SCHLAGZEILEN** (Dokumentarfilm, Deutschland 2021, Regie: Daniel Sager)

Für diesen Kino-Dokumentarfilm öffnete die Süddeutsche Zeitung, Deutschlands größte Tageszeitung, erstmals die Tür zu ihrem weltweit renommierten Investigativ-Ressort und erlaubte einen intimen Einblick in Arbeitsprozesse, die sonst nur unter strikter Geheimhaltung stattfinden.

<https://www.realfictionfilme.de/hinter-den-schlagzeilen.html>

**Dossier Lokaljournalismus der Bundeszentrale für politische Bildung:**

<https://www.bpb.de/gesellschaft/medien-und-sport/lokaljournalismus/>

**Informationen des Deutschen Journalisten-Verbands zur Journalistenausbildung:**

<https://www.djv.de/startseite/info/themen-wissen/aus-und-weiterbildung/journalistenschulen/studium>

---

## IMPRESSUM

Vision Kino gGmbH –  
Netzwerk für Film- und Medienkompetenz  
Köthener Str. 5-6  
10963 Berlin

Telefon: 030-814 529 61  
info@visionkino.de  
www.visionkino.de  
<https://filmeducationframework.eu/de/?id=0>  
www.wer-hat-urheberrecht.de

Bildnachweis  
Alle Bilder © 2021 imFilm

Autor  
Dr. Olaf Selg  
Redaktion: Sabine Genz

VISION KINO ist eine gemeinnützige Gesellschaft zur Förderung der Film- und Medienkompetenz von Kindern und Jugendlichen. Sie wird unterstützt der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, der Filmförderungsanstalt, der Stiftung Deutsche Kinemathek sowie der Kino macht Schule GbR, bestehend aus dem Verband der Filmverleiher e.V., dem HDF Kino e.V., der Arbeitsgemeinschaft Kino Gilde deutscher Filmkunsttheater e.V. und dem Bundesverband kommunale Filmarbeit e.V. Die Schirmherrschaft über VISION KINO hat Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier übernommen.